



zwei hoheitsvolle Frauengehalten, die Stadt Genf, als die zartere, welche sich an die mächtige Helvetia lehnt, das Ganze klar und schlicht im Motiv, vornehm in der Durchführung. Wie steht das Bafeler Monument der Schlacht von St. Jacob von Ferdinand Schlöth hiergegen zurück!

In der Münchener Plastik trat diesmal eine jüngere Richtung und mit ihr ein freieres und ursprünglicheres Leben in den Vordergrund. Es ist tröstlich, das sich dort neben der geistlosen und ermüdenden Galerie von Puppen, mit welchen die einheimische Schule alle Straßen und öffentlichen Plätze ausgestattet hat, bald ein so gediegenes Werk wie das Denkmal Maximilian's II. von Zumbusch erheben wird, welches, theils schon in Bronze-Ausführung, theils in bronzirten Gypsmodellen auf dem Platze zwischen den deutschen Annexen stand. Hier tritt uns ein wirklich plastisches Gefühl bei charaktervollem Anschluss an den Stil der italienischen Renaissance entgegen. Zunächst befriedigen die glückliche Architektur des Sockels, welche dem Zusammenwirken mit dem Architekten Hügel zu danken ist, die breiten und mächtigen Verhältnisse des Aufbaues, die kühnen und sprechenden Umriffe (f. S. 232). Die allegorischen Gestalten, welche frei vor dem Postamente sitzen, sind einander an künstlerischem Werthe nicht gleich, jedenfalls aber ist die vordere, der Friede, eine Jünglingsgestalt von hohem Adel. Die tragenden Knabenfiguren an den abgechrägten Ecken des Postamentes stellen die glücklichste Verschmelzung zwischen den plastischen und architektonischen Theilen her und die Figur des Königs, voll schöner Humanität und fürstlicher Würde der Auffassung, bei glücklichem Faltenwurf, vermag die reich bewegten unteren Partien energisch zu beherrschen. Zumbusch gehört seit kurzem Wien an, und in der österreichischen Abtheilung war er

Bordüre, entworfen von F. Fischbach, ausgeführt von H. Engelhardt in Mannheim.